

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kuffach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllitz-Roitzschen, Panzig, Neulirichen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberbermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterschdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselbst.

No. 44.

Sonnabend, den 11. April 1903.

62. Jahrg.

Zum Osterfeste.

1. Kor. 15, 57: Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christum.

Ostern ist ein Siegesfest, viel herrlicher als alle Siegesfeste, die die Welt je gesehen. Sein Triumph wird gefeiert auf Erden und im Himmel, in Zeit und Ewigkeit. Unser Heiland ist der Siegesführer, der aus dem Grab erstanden ist der ganzen Welt zur Wonne. Unser ist seines Sieges selige Frucht. Darum wollen wir alle, die wir einen Erlöser von unseren Sünden in Christo Jesu gefunden haben, in den Ruf des Apostels einstimmen und von Herzen sprechen: Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christum!

Sieg! Das ist heute die Losung, wie sie es geworden ist seit der Stunde, da der Engel sprach: Er ist auferstanden! Sieg! Vorüber? Zunächst über die Sünde. Golgatha ist das Schlachtfeld gewesen, da ist der schwere Kampf gestritten, da ist das bittere Leid gelitten, der Kampf, das Leid, darunter unser Heiland sein Leben lang gebeugt geangene ist. Er hat sie auf sich genommen, deine Sünde, als das Lamm, das der Welt Sünde trägt, und hat sie getragen, hat sie gebüßt in seinem bitteren Tod. Wo ist nun die Sünde, die Menschenseelen so elend macht, die den Feinden Gewalt gab auch über deine Seele? An's Kreuz ist sie geschlagen mit Jesus, in's Grab gesenkt mit Jesus. Und mit der Sünde ist die Strafe verschwunden. Er hat sie getragen, er hat alle Gerechtigkeit erfüllt, er hat allen Gehoriam geleistet, bis zum Tode am Kreuz. Bist du im Glauben sein und er dein, so trifft dich nicht die Strafe, die du mit deinen Sünden verdient hast. Auf Golgatha am Kreuz hängt der Mann der Schmerzen und spricht: Es ist vollbracht. Da ist die Schuld gesühnt, der Schuldbrief zerrissen. Und Gott drückt sein Siegel darauf und weckt seinen Sohn Jesus auf, zum Zeichen, daß er seines

Sohnes Opfer freudig angenommen, und Jesus sitzt nun zur Rechten seines Vaters im Himmel, und wir Erlösten wissen nun, wohin wir gehen müssen mit unseren Sünden, damit wir die Gerechtigkeit finden, die vor Gott gilt. Jesus lebt, der Sünden kann ich spotten, bleib allzeit ohn' Gefahr, Halleluja!

Ist aber die Sünde befestigt, so sind auch alle unsere Feinde geschlagen, die wegen unserer Sünde Macht über uns hatten. Satan ist besiegelt seinem Reiche; die Macht ist ihm genommen; Christus hat einen Triumph aus ihm gemacht, in dem er aufstand in Herrlichkeit. Sei dem weiß ich, daß Satan gerichtet ist, und daß ein Wörtlein ihn fällen kann! Nun kann Satan mich nicht mehr bange machen vor Gottes Horn. Mein Heiland ist bei mir, darum fürchte ich mich nicht. Nun kann Satan nicht mehr auftreten als mein Verflüger vor Gott. Hölle, rufe ich, wo ist dein Sieg? Satan, rufe ich, wo ist deine Macht? Wer will verdammen, Christus ist hier, der gestorben, ja viel mehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Herrliche Dinge sind dem beschieden, der an den Auferstandenen glaubt! Siegen, wo Tausende unterliegen; triumphieren, wo Tausende jammern aus Furcht vor Satan und Hölle; leben, wo Tausende ewiglich sterben. Denn Christi Auferstehung ist der Sieg auch über den Tod. Alle Feinde liegen zum Schmel seiner Füße. Der Tod ist verschlungen in den Sieg — auch für dich und mich, denn sein Stachel, die Sünde, ist fort. Habe ich auf Erden das Leben durch meinen Heiland, so fließt dies Leben in das ewige Leben. Wir sehen nur auf ihn, den Siegeshelden, in allem Kampf, auch im letzten, schwersten, dem Todeskampf. Läßt auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? Ja, ich bin gewiß, daß ich sein werde, wo er ist, und ihn schauen werde von Angesicht zu Angesicht, der gesagt hat: ich lebe und ihr sollt auch leben.

Jesus ist auferstanden! Jesus lebt! Glaubst du das! Erfährst du das? Lebst du von der Lebenskraft dessen, der gesagt: Ja war tot, und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit? Wäge das „Jesus lebt“ Allen, die da glauben, täglich gewisser werden; möge der Geist Jesum, den lebendigen, lebendig machen in vielen Herzen, die sich seiner noch nicht als eines lebendigen freuen können, auf daß die Erde voll werde von dem Siegesgeschrei erlöster Seelen: Jesus lebt! Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christum!

Gott sei gedankt, der uns den Sieg in diesem Tod und Lebenskrieg aus Gnaden hat gegeben. Durch unsern Herren Jesus Christ, Der von dem Tod erstanden ist und hat uns bracht das Leben: Schande, Bande, Schmach und Ketten sind zertreten und zernichtet. Jesus hat die That verrichtet.

Mamsell Mienchens Osterhase.

Novellette von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

„Wenn ich bloß raus kriegen könnte, wozu eigentlich die Feste da sind,“ meinte Mienchen Kleinhuber und strich mit den zerstochenen Fingern an dem schimmernden Seidentüll herum, der sich in duftigen Wolken auf ihrem Schoß bauste, „abradern muß man sich ja alle Tage... aber so zwei Wochen vor jedem Fest auch des Nachts... nicht wahr, Mädchen?“ meinte sie, zu dem Kanarienvogel hingewandt, der sie aus seinen runden Augen verständnisinnig anblinzelte... „unfertwegen könnten sie die roten Daten im Kalender getrost schwarz anstreichen!“ — Sie hatte es ihr ganzes Leben hindurch nicht eben

Das Millionenerbe.

Kriminal-Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

Sorgfältig widelte Frau Sommer die Münzen in Papier ein und versteckte sie im Winkel eines kleinen Wandbüchchens, damit das Geld nicht, abermals in die Hände ihres Mannes fallen konnte.

Just um dieselbe Zeit, wo Heinrich Böner tief bekümmerten Herzens die Sommerische Wohnung verließ, saßen in dem ändersten Winkel eines Restaurants der Prager Straße vier Männer eng zusammen an einem Tisch und redeten tief die Köpfe zusammen wie zu einer wichtigen Berathung. Es waren sonst weiter keine Gäste anwesend und wenn hin und wieder einer eintrat und sich an einem der leeren Tische niederließ, so achtete er sicher nicht auf die vier Männer dort in dem etwas dunkel Winkel, wer möchte wissen, was diese Wichtiges unter einander zu berathen hatten. Zwei von ihnen haben wie bereits kennen gelernt — Silbermann und Sommer. Alle drei lauteten mit vorübergebeugten Köpfen den im flüsternden gesprochenen Worten Silbermanns, der zuweilen einen schenen Seitenblick in dem Lokal umherwarf, als befürchte er einen unerkunden Lauscher, aber diese Befürchtung war grundlos, es kam niemand in ihre Nähe, nicht einmal der Kellner.

„Fünftausend Mark im Handumdrehen — he, wann darfst du mich wieder eine solche Gelegenheit bieten?“ Diese Worte rannete Silbermann dem älteren unter den vier Männern zu, der sichtlich in Verlegenheit mit der Hand über die hohe table Ethra strich und dessen bartiges, schon von Furchen durchzogenes Gesicht einen fast ängstlichen Ausdruck annahm.

„Ja, aber —“ wagte der Ältere zu entgegnen.

„Kein Aber, Vater,“ sagte der vierte, ein verlebter junger

Mensch, dem man den Thunicht auf den ersten Blick ansah. „Herr Silbermann hat recht, so leicht sind fünftausend Mark nicht zu verdienen. Das Geschäft wird gemacht.“

Diese letzten Worte flüsterte der junge Mensch Silbermann zu, der ältere Mann sagte nichts mehr, sondern starrte wie geistesabwesend in das vor ihm stehende Weinglas, das bis zum Rande gefüllt war, ein Zeichen, daß er noch nicht davon genossen hatte, während die Gläser der anderen geleert waren.

„Ihr stellt Euch die ganze Geschichte viel schlimmer vor und seid zu ängstlich,“ nahm Silbermann das Wort. „Doch was reden wir da noch lange, die Sache ist abgemacht. Meine Zeit ist nun abgelaufen, ich muß in das Geschäft zurück.“

Er sprach noch einige leise Worte mit Sommer, dann verließ er mit demselben das Lokal, nur die beiden anderen blieben noch sitzen. Vergebens suchte der jüngere den alten Mann zum Trinken zu bewegen, indem er ihn wiederholt dazu aufforderte; fast widerwillig ließ dieser schließlich das Glas von sich.

„Du bringst mich um die Nahe meines Lebens. O, was habe ich um Deinetwillen schon gelitten und nun auch das noch!“ seufzte der alte Mann und erhob sich gleichfalls von seinem Sitz.

„Das alte Lied, nur in neuer Auflage,“ höhnte der Jüngere und griff nach dem noch vollen Glas seines Vaters, welches er auf einen Zug leerte.

Während sich jetzt auch der Vater langsam, schwerfällig, wie gebrochen an allen Gliedern, entfernte, blieb der Sohn allein am Tisch sitzend zurück. Ein Lächeln der Zufriedenheit umspielte seine Lippen, mächtig bilde er die Rauchwolken einer duffenden Cigarette in die Luft und schnippte mit dem Finger wie einer, der ein recht gutes Geschäft gemacht hat.

„Fünftausend Mark, famos, prächtig, endlich wieder einmal Aussicht, aus dieser scheußlichen Klemme herauszukommen,“ murmelte er vor sich hin und winkte gleichzeitig

den Kellner herbei, bei dem er eine neue Flasche Wein von der besten Marke bestellte. „Der Silbermann ist doch ein Teufelskerl, wie er nur auf diesen grobhartigen Plan gekommen ist.“

3. Kapitel.

„Es lebe das Leben!“ mit diesen Worten erhob einer der Freunde des Kommerzienrath Hollborn nun schon zum so und sovielten Male das gefüllte Glas gegen den lehteren und die anderen Freunde stimmten lebhaft ein. Auch über das Gesicht des Kommerzienraths huschte ein leichter Schimmer der Freude, als er Bescheid that. Es waren acht Herren, durchweg über das Jünglingsalter hinaus, langjährige Freunde des Kommerzienraths, die der Einladung zu seiner heutigen Geburtstagsfeier Folge geleistet. Es war die einzige Gelegenheit im Jahre, wo einmal etwas Leben, heitere Fröhlichkeit in dem vornehmen Hause der Seestraße herrschte, obwohl Hollborn als Besitzer einer großen Maschinenfabrik und alleiniger Inhaber einer weit über Sachsen hinaus bekannten Firma eine hochgeachtete Persönlichkeit war und allgemein in den Ruf eines sehr reichen Mannes stand. Er war Junggeselle, bewohnte aber die ganze erste Etage seines Hauses, die entsprechend seinem Reichthum vornehm eingerichtet war. Eine ältere Dame stand seinem Hauswesen vor. Im Parterre beanden sich die Komptoirräume, die Fabrik lag außerhalb der Stadt.

Heute war der 60. Geburtstag des Hausherrn, weshalb es besonders lustig herging und frohe Laune und muntere Heiterkeit herrschte. Ein lehreres Mahl und die besten Weine trugen natürlich wesentlich zur Verschönerung dieser Geburtstagsfeier bei. Die ganze Reihe der von Hollborn bewohnten Zimmer war hell erleuchtet, als gelte es eine große Gesellschaft zu bewirthen und nicht bloß acht Herren.